

Courrier au BMS



War die Abstimmung eine Täuschung?

Das Abstimmungsergebnis über Grundversorgung ist eindeutig. Es zeigt die Wertschätzung der Bevölkerung gegenüber den Haus- und Kinderärzten und dass sie sich diese erhalten wollen.

In der Tat wurde das Volk in die Irre geführt. Die Vorlage führt, auf längere Zeit gesehen, zu einer Aufhebung der Haus- und Kinderärzte und nicht zu deren Stärkung. In der Verfassung ist nun eine ausreichende medizinische Grundversorgung und nicht mehr eine hochstehende medizinische Versorgung durch Fachärztinnen und Fachärzte der Hausarztmedizin festgeschrieben. Diejenigen, die vor 2 Jahren die Managed-Care-Vorlage abgelehnt haben, weil sie die freie Arztwahl wollten, wurden also betrogen. Die ökonomiefreundlichen Kreise haben dadurch erreicht, was sie wollten.

Den Hausarzt kann man nicht durch Apotheker, Hebammen, Spitexpersonal usw. ergänzen oder ersetzen! *Die ärztliche Tätigkeit kann keine andere Berufsgruppe übernehmen.* Anderer Meinung ist Dr. Stefan Spycher, Bundesamt für Gesundheit: «der Patient oder die Patientin braucht nicht bei jeder Konsultation zwingend den Arzt oder die Ärztin» [1]. Herr Prof Dr. P. Tschudi (Mitinitiant der ursprünglichen Initiative: Ja zur Hausarztmedizin) verrät sich selber: «Nebst Haus- und Kinderärzten werden auch gut ausgebildeten Fachpersonen wie Physiotherapeuten, Hebammen und Apotheker dringend gebraucht. Mit dem neuen Verfassungsartikel legt man die entsprechende Grundlage. Zudem werden nicht die Generalisten in der Verfassung verankert, sondern vielmehr deren Funktion» [2]. Auch spricht er von einem «richtungsweisenden Systementscheid». Noch deutlicher der Bund bzgl. Grundversorgung: «Deshalb sollte in Zukunft verstärkt auf eine integrierte Versorgung hingearbeitet werden, in der

zur Beratung, Triage und Behandlung der Patientinnen und Patienten auch andere Fachpersonen der medizinischen Grundversorgung einbezogen werden. Zu denken ist dabei an Apothekerinnen, Pflegepersonal oder Personen weiterer therapeutischer Berufe» [3].

Das Volk hat nach meiner Einschätzung Ja gesagt in der Meinung, dadurch die gute medizinische Versorgung durch den Haus- und Kinderarzt und durch mehr gut ausgebildete Hausärzte zu stärken. Es hat meiner Meinung nach nicht ja gesagt zur Stärkung von Apothekern, Hebammen bzw. zum geplanten Systemwechsel. Der Helfershelfer zu diesem Systemwechsel ist Verbandsspitze des Verbandes Hausärzte Schweiz. Das Vorgehen erinnert an die Machenschaften in Europa: «Wir beschliessen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, ob was passiert. Wenn es dann kein grosses Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter – Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt» [4]. Vor 2 Jahren ist dem Verband Hausärzte Schweiz die Einführung von Zweiklassenmedizin mittels Managed Care nicht gelungen. Jetzt hat er es wieder versucht.

Ohne Diskussion und Debatte haben alle dem Hausarztverband und den Politikern vertraut und blindlings – mit Ausnahme der SVP – die Ja-Parole ausgegeben. Auch innerhalb der Ärzteschaft hat keine Diskussion stattgefunden – weil niemand so etwas erwartet hätte!

Die Folgegesetze stehen aber noch nicht und wir können noch Einfluss darauf nehmen.

Ich bin der Meinung, dass die komplette Umgestaltung unseres Gesundheitswesens durch das Kosten-Nutzen-Denken noch verhindert und der Volkswille, dass jeder die Versorgung durch seinen Hausarzt bewahrt haben will, umgesetzt werden kann.

Ich bitte alle diejenigen, die derselben Meinung sind, dass die Grundversorgung durch Kinder und Hausärzte gestärkt werden muss, ihre Stimme hören zu lassen. Wenn wir gemeinsam auftreten, können wir viel erreichen, d.h. *verhindern, dass ein Systemwechsel hinter dem Rücken des Volkes stattfindet.*

Dr. med. Angelo Cannova, Zürich

- 1 Warum braucht es aus der Sicht des Bundes neue Versorgungsmodelle? 2.4.2012).
- 2 Medical Tribune, 47. Jahrgang, Nr. 20, 16.5.2014
- 3 Botschaft des Bundesrates zur Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» vom 16.9.2011, S 7568.
- 4 Jean Claude Juncker, Premierminister von Luxemburg und Vorsitzender der Euro-Gruppe, Spiegel Nr. 52, 27.12.1999



Dichtestress als psychopathogener Faktor

Zum Artikel von Christine Romann «Public Mental Health: Die psychische Gesundheit als öffentliche Aufgabe» [1]

An sich ist es richtig, dass Frau Christine Romann darauf aufmerksam macht, dass es eine öffentliche Aufgabe ist, die psychische Gesundheit der Schweizer Bevölkerung zu erhalten. In der Tat hat diese allgemein abgenommen; die Statistik der Invalidenversicherung sowie Polizeirapporte beweisen es. Als Hintergründe erwähnt die Autorin nur Stress vor allem in der Arbeitswelt und Soziales ohne nähere Spezifikation. Ob der Stress an Arbeitsplätzen in der letzten Zeit zugenommen hat, kann offen bleiben. Geändert hat in der letzten Zeit jedoch ganz gewiss die Bevölkerungsdichte. In der Politik geht der Begriff «Dichtestress» herum. Durch die Masseneinwanderung hat die Dichte der Besiedlung des kleinen Landes, das zudem grössere Teile umfasst, die gar nicht bewohnbar sind, merklich zugenommen, ganz abgesehen von den unterschiedlichen Sprachen und Religionen samt zugehöriger Moral der Einwanderer, der so genannten Überfremdung, welche den zwischenmenschlichen Kontakt erschwert. Frau Romann verliert kein Wort über diese Zusammenhänge. Es wäre aber nötig, auch auf sie hinzuweisen. Selbst im Vergleich zum übrigen Europa ist das Ausmass der Einwanderung in die Schweiz ausserordentlich gross. An diesem Tatbestand vermögen auch Schlagwörter wie etwa «verdichtetes Bauen» zur Schonung natürlich verbliebener Gebiete nichts zu ändern.

Dr. med. Jean-Jacques Hegg, Dübendorf

- 1 Romann C. Public Mental Health. Die psychische Gesundheit als öffentliche Aufgabe. Schweiz Ärztezeitung.2014;95(22/23):862-3.

Lettres de lecteurs



Envoyez vos lettres de lecteur de manière simple et rapide. Sur notre site internet, vous trouverez un outil spécifique pour le faire. Votre lettre de lecteur pourra ainsi être traitée et publiée rapidement. Vous trouverez toutes les informations sous: www.bullmed.ch/auteurs/envoi-lettres-lecteurs/